



Der Bischof von Feldkirch

Jesus, der gute Hirt

Predigt von Bischof Benno Elbs beim ORF-Radiogottesdienst am 3. Mai 2020 aus der Kapelle des Bischofshauses in Feldkirch

1. Lesung: Apg 2, 14a.36–41

2. Lesung: 1 Petr 2,20b-25

Evangelium: Joh 10,1-10

Liebe Schwestern und Brüder!

Jesus, der gute Hirt: Dieses Bild steht heute im Zentrum des Gottesdienstes. Es ist allseits bekannt – ebenso wie Psalm 23, den wir gerade gesungen haben. Er das Lieblingsgebet vieler Menschen – und auch für mein Leben und Arbeiten haben diese Worte eine große Kraft: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück“, heißt es in der neuen Übersetzung, „und führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit.“ Wunderbare Sätze, wunderbare Gedanken, die Hoffnung und Vertrauen schenken.

Welchen Stimmen vertrauen wir?

Mich fasziniert bei diesem Bild des guten Hirten immer die Vertrautheit des Hirten mit seiner Herde. Der gute Hirt – im Gegensatz zu den falschen Anführern und Verführern – kennt die Seinen nicht nur oberflächlich, nicht nur vom Hörensagen, sondern mit Namen. Er sucht sie, wenn sie sich verirrt haben, und trägt sie auf der Schulter nach Hause. Das Bild des guten Hirten sagt uns zu allererst: Wir sind von Christus getragen. Christus ist Mensch geworden, um uns nachzugehen und uns zum Wasser des Lebens und zur Freundschaft mit Gott zu tragen. Er war sogar bereit, sein Leben dafür zu geben.

Der gute Hirt ist mit den Seinen vertraut – und umgekehrt: Auch die Schafe erkennen ihren Hirten an der Stimme. „Die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.“

Welchen Stimmen folge ich in meinem Leben? Welchen Verheißungen laufe ich nach? Welchen Versprechungen glaube ich? Beim Bild vom guten Hirten geht es auch um das richtige Hören, um das Hören auf die Stimme Gottes in meinem Leben. Als Freundinnen



und Freunde Jesu sind wir vertraut mit seiner Stimme, die Halt und Orientierung gibt und hinführt zu einem Leben in Fülle. Wenn wir seiner Stimme vertrauen, wachsen Freude, Liebe, Hoffnung und Glaube in unserem Leben. Der gute Hirt ist selber ein Freund des Lebens (vgl. Weish 11,26). Er schenkt uns die richtige Vision, d.h. einen guten Blick in die Zukunft.

Worte der Nähe

Wenn wir in die Zukunft schauen – welches Gefühl stellt sich da bei Ihnen ein? Nach Wochen der Isolation, der Selbstbeschränkung und der großen Ungewissheit dürfen wir nun vorsichtig zuversichtlich sein. Die Durchhalteparolen der letzten Wochen haben sich in leise Hoffnungsbotschaften gewandelt. Dabei ist bei Weitem nicht alles gut. Viele Menschen plagen Sorgen um ihre wirtschaftliche Zukunft. Und achten wir besonders jetzt auch auf unsere Sprache und wie wir voneinander und miteinander sprechen. Sehr nachdenklich stimmt mich, dass etwa ältere Menschen in erster Linie als Risikogruppe wahrgenommen und bezeichnet werden. Sie sollen, wie oft zu hören ist, daheim bleiben und vom öffentlichen Leben Abstand nehmen. Das schafft nicht nur Unsicherheit und Angst, sondern vermittelt den Betroffenen zudem das Gefühl, nicht mehr Teil der Gesellschaft zu sein, nicht mehr gewollt zu sein.¹ Der Grad zwischen notwendigem Schutz und sozialer Stigmatisierung ist sehr schmal. Wir müssen den Virus isolieren und nicht die Menschen.

Auch hier kann der Blick auf Jesus, den guten Hirten, helfen. Mitten in der sozialen Distanzierung der letzten Wochen setzt er auf Nähe und Vertrautheit. Für mich sind es vor allem vier Worte, die ich mit dem guten Hirten verbinde: sehen – rufen – berühren – heilen. Diese vier Wörter zeichnen das Handeln Jesu aus: Er ist zu den Menschen hinausgegangen. Er hat Not und Sorge, Freude und Hoffnung der Menschen gesehen und benannt. Er sie zu sich gerufen, mit ihnen gesprochen, mit ihnen ihr Leben geteilt und sie in seine Nachfolge gerufen, damit sie seinen Spuren folgen (vgl. 1 Petr 2,21). Er hat sie berührt und ließ sich berühren. Und er hat die Menschen geheilt und ihrem Leben einen neuen Anfang geschenkt.

Sehen – rufen – berühren – heilen. Das sind vier Wörter, die nicht nur gesprochen, sondern getan werden sollen. Es sind Tun-Wörter, die uns in die Pflicht nehmen. Denn auch wir können füreinander Hirte/Hirtin sein. Wenn wir sagen: Ich vertraue dir! Du bist mir wichtig! Ich traue dir etwas zu! Ich kümmere mich um dich!, dann bekommt das

¹ <https://www.derstandard.at/story/2000117050689/fuer-arme-und-alte-ist-die-stadt-ein-verbotener-ort> (zuletzt aufgerufen am 28. April 2020).



Der Bischof von Feldkirch

Bild des guten Hirten durch uns ein lebendiges Gesicht. Wir sind unterwegs in den Spuren Jesu hin zu einem Leben in Fülle. Er schenkt uns dieses „volle“ Leben, damit wir es anderen Menschen weiterschicken.

Liebe Schwestern und Brüder!

Leben in Fülle – danach sehen sich viele, besonders auch in Zeiten der Pandemie. Christus, der gute Hirt, allein ist es, der uns dieses erfüllte Leben schenken kann. Ich lade Euch ein, dass wir in diesen Tagen der Osterzeit Christus neu in unser Herz lassen: durch das Gebet im Kreis der Familie, durch das Lesen der Bibel oder vielleicht auch nur durch ganz kleine Unterbrechungen des Alltags. Immer wieder höre ich, dass Menschen das Läuten der Glocken neu wahrnehmen oder beim Spazieren bei einem Wegkreuz kurz innehalten. Das alles sind Momente, in denen wir die Verbundenheit mit Gott spüren können.

Jesus, der gute Hirt, sei uns allen Vorbild und Begleiter auf allen unseren Wegen.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut